

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertell-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Weberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Postgebühren auswärts 36 Rpf. Postgeb. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 14. September 1939

Nr. 215

Deutschlands Abwehremassnahmen

Unser Gegenhieb auf Englands völkerrechtswidrige Konterbandenliste / Vergewaltigung der neutralen Staaten
Unverschämte Einmischung in den Welthandel / Wird sich die Welt Englands Seeräuberei gefallen lassen?

Deutsche Truppen erreichten Lemberg / Der Führer in Lodz

Berlin, 13. September. In Deutschland ist jetzt die von der britischen Regierung verkündete Liste der Güter bekannt geworden, die England als Konterbande behandeln will, d. h. also, die Liste der Güter, die England sich anmaßt, durch seine Kriegsschiffe als Seebeute überall aufbringen zu lassen. Jedes Schiff einer fremden Nation, das deutsche Güter an Bord hat, wird in Zukunft von britischen Schiffen beriselt oder geraubt werden.

Die Aufzählung der Güter selbst ist so umfassend, daß es sich hier um ein Dokument skrupelloser Rechtsverletzung und echt britischen Zynismus, handelt. Es stellt gleichzeitig einen Beweis maßloser Grausamkeit englischer Kriegsführung dar, die sich den von zwei britischen Agenten des Secret Service angefertigten teufelischen Norddaten in Bromberg würdig an die Seite stellt.

Zur Erklärung der nachstehend veröffentlichten Liste diene folgendes: Nach allgemeinem anerkanntem Rechtsgrundsatz gelten im Seekrieg als Konterbande nur Güter und Gegenstände, die unmittelbar der Nahrung der kriegsführenden Streitkräfte dienen. Im übrigen fallen andere Waren hierunter insoweit, als sie erwiesenermaßen für den Gebrauch der feindlichen Armee bestimmt sind. Ein Blick in die englische Liste zeigt, daß sich England in seiner Seekriegsführung über all diese völkerrechtlichen Schranken hinwegsetzt und nunmehr gewillt ist, zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurückzukehren.

Die Liste enthält eine große Anzahl von Gegenständen, die England zur Seebeute machen will, die für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt sind. So sollen z. B. alle Arten von Nahrungsmitteln, Futtermitteln, Bekleidungsartikeln sowie alle zu ihrer Erzeugung und Herstellung dienenden Gegenstände Konterbande sein. Von irgendeiner Beschränkung ist in keiner Weise die Rede. Das heißt also, England verkündet hiermit in aller Form die Hungerblockade gegen die Frauen und Kinder aller europäischen Länder.

Es macht sich das Recht an, die Nahrungsmittel, die Europa nicht genügend zum Unterhalt und zur Ernährung seiner Gesamt-

bevölkerung und zur Fütterung seines Viehbestandes produzieren kann und bisher von Liebes-Importen importieren mußte, zu kontrollieren und zu beschlagnahmen, d. h. also England will in Zukunft Ländern wie Italien, Spanien, Jugoslawien, Griechenland, Holland, den skandinavischen Staaten, den baltischen Staaten usw. diktieren, was sie essen dürfen und was nicht, welche Kleider sie tragen dürfen und welche nicht, wieviel Vieh sie sich halten dürfen usw. Da aber von solchen Maßnahmen in erster Linie die Frauen, Mütter, Kinder und Greise betroffen werden, so bedeuten die angeführten britischen Maßnahmen einen Kampf ohne Erbarmen und die Unterernährung und das Verhungern der heranwachsenden europäischen Jugend, sowie das baldige Absterben aller alten Leute.

Die englische Regierung, die in echt englischer Heuchelei sich sonst bei jeder Gelegenheit den Anschein zu geben versucht, als ob ihr an einer möglichst humanen Kriegsführung gelegen sei, zeigt hier ihr wahres Gesicht, denn sie trifft mit diesem Entschluß nur die Schwachen. Die Widerstandskraft des kämpfenden deutschen Volkes wird hierdurch in keiner Weise betroffen. Deutschland, das im Weltkrieg vierinhalb Jahre unter wesentlich ungünstigeren Umständen kämpfte und dann unter einer anderen Regierung trotzdem den Weltkrieg gewonnen hätte, geht heute mit ganz anderen Reservaten und Möglichkeiten in diesen Krieg, als 1914. Es steht ihm vor allem nach der Niedererschlagung Polens der gesamte

Osten nicht als Feind gegenüber, sondern als Freund und Lieferant zur Seite. Was die deutsche Widerstandskraft anbetrifft, so wird also die englische Maßnahme in wahrstem Sinne des Wortes ein Schlag ins Wasser sein.

Anderes liegt es mit dem Handel der neutralen Länder. Dieser legale Handel wird durch das englische Vorgehen nunmehr vernichtet. Wenn wir uns der Gewaltmethoden erinnern, deren sich England über den Wortlaut solcher Verordnungen hinaus im Weltkrieg bediente, so besteht bei uns kein Zweifel, daß das wirtschaftliche Leben der Neutralen durch diese englischen Seeräubermethoden allmählich erdroffelt werden wird. Es bleibt die Frage offen, ob die Großmächte und sonstigen neutralen Staaten sich diese britischen Unverschämtheiten auf die Dauer gefallen lassen.

Was Deutschland anbetrifft, so nimmt es den Kampf auf. Bisher hat die Reichsregierung durch ihre Preisordnung sich in der Seekriegsführung streng an die geltenden Rechtsregeln gehalten. Dieser Zustand ist nun durch den englischen Völkerrechtsbruch hinfällig. Die Reichsregierung ist gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und hat daher ihre bisherige Preisordnung entsprechend geändert.

Die nun auch von diesen deutschen Gegenmaßnahmen betroffenen neutralen Länder aber wissen eindeutig, wer für diese von Deutschland nicht gewollte Entwicklung die alleinige Verantwortung trägt: England.

Englands wunder Punkt

England hat den Blockadefrieg eröffnet. In einer königlichen Proklamation wurden alle die Waren und Gegenstände aufgeführt, die Großbritannien willkürlich auf die Konterbandenliste setzte. Die britischen Heuchler haben sich keineswegs darauf beschränkt, nur kriegswichtige Stoffe aufzuführen, sondern sie sind ganz nach den probaten, im Weltkrieg erprobten Rezepten verfahren und betrachten demzufolge auch Lebensmittel als Konterbande. In anderen Worten: die englische Regierung, die angeblich nur gegen den „Hitlerismus“ kämpft, versucht das deutsche Volk mit den gleichen niederträchtigen Methoden auszuhungern wie 1914 bis 1918. Wir haben aber diesmal die Gewißheit, daß dieser Versuch scheitern wird und Hermann Göring hat in seiner großen Rede die Gründe dargelegt, aus denen sich die Unzulänglichkeit der britischen Blockademaßnahmen ergibt.

Wenn jetzt Deutschland seinerseits dazu übergegangen ist, eine Konterbandenliste herauszugeben, so folgt es damit dem von seiner Führung proklamierten Grundsatz, jede feindliche Herausforderung mit den gleichen Waffen zu beantworten. Wenn sie den Krieg haben wollen, so können sie ihn haben. Sie können ihn sogar in jeder Form haben, die sie wünschen. Vielleicht hat man in England auch dieses Wort als „nazistischer Bluff“ betrachtet und geglaubt, Deutschland werde es bei der einfachen Ankündigung von Gegenmaßnahmen bewenden lassen. Die Aufstellung der deutschen Konterbandenliste berichtigte diesen verhängnisvollen Irrtum.

Noch abgründiger aber würde die Enttäuschung sein, wenn Downingstreet nach Bekanntwerden des deutschen Gegenbeschlages dem Volke die Meinung suggerieren wollte, das Vorgehen Deutschlands sei praktisch bedeutungslos und würde im großen und ganzen nichts an den bereits bestehenden Verhältnissen ändern. Nur zu bald würde die englische Offenlichkeit in diesem Falle erkennen, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete eine sehr scharfe Klinge schlägt. England glaubt sich dank seiner Flotte unverwundbar. Dabei ist erwiesen, daß die inhumane Lage des Landes zahlreiche empfindliche Stellen aufweist. Neutrale Beobachter haben ausgerechnet, daß sich England aus eigenen Mitteln und unter Heranziehung aller verfügbaren Vorräte genau 17 Tage ernähren könnte. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein in der „Neuen Züricher Zeitung“ erschienener Aufsatz, der die britische Nahrungsmittelversorgung unterucht und feststellt, daß der heimischen Landwirtschaft die entscheidende Hauptrolle in der Sicherung der Ernährung zufalle, daß trotz der deutlichen Lehre des letzten Weltkrieges, in dem die Eigenzeugung lieber künstlich gefördert werden mußte, die englische Landwirtschaft immer bis in die allerletzte Jahre hinein vernachlässigt worden sei. Verglichen mit dem letzten Kriegsende ist die Ackerbaufläche um 25 v. H. zurückgegangen. Bei Weizen beträgt der Rückgang im Vergleich zu 1918 27 v. H., bei Gerste 40 v. H., bei Hafer 48 v. H., bei Kartoffeln 23 v. H. usw. Einzige die Dauerweidenfläche hat sich gegenüber 1918 erhöht und damit der Bestand an Rindvieh und auch an Schweinen. Das bedenkliche an dieser Zunahme an Rindvieh des

So antwortet Deutschland

Berlin, 13. September. Die Reichsregierung hat in dem Bestreben, den friedlichen Seehandel soweit irgend möglich zu schonen, in der deutschen Preisordnung vom 28. August nur diejenigen für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmten Gegenstände und Stoffe zum unbedingten Banngut erklärt, die unmittelbar der Land-, See- oder Luftfahrt dienen. Nachdem die britische Regierung jedoch eine Liste des unbedingten Banngutes aufgestellt hat, die weit über diesen Rahmen hinausgeht, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, den Kreis des unbedingten Banngutes ebenfalls zu erweitern.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1

Als Banngut (unbedingtes Banngut) werden folgende Gegenstände und Stoffe angesehen, wenn sie für das feindliche Gebiet oder für die feindliche Streitmacht bestimmt sind:

1. Waffen jeder Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
2. Munition und Munitionsteile, Bomben, Torpedos,minen und andere Arten von Geschossen; die für das Abschießen oder Abwerfen dieser Geschosse bestimmten Vorrichtungen; Pulver und Sprengstoffe einschließlich Sprengkapseln und Zündmittel.
3. Kriegsschiffe aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör.
4. Kriegsluftfahrzeuge aller Art, ihre Bestandteile und ihr Zubehör; Flugzeugmotoren.
5. Kampfwagen, Panzerkraftwagen und Panzerzüge, Panzerplatten jeder Art.
6. Chemische Kampfstoffe; die zu ihrem Abschießen oder Abblasen bestimmten Vorrichtungen und Maschinen.
7. Militärische Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.
8. Nachrichten-, Signal- und militärische Beleuchtungsmittel und ihre Bestandteile.
9. Transport- und Verkehrsmittel und ihre Bestandteile; Zug-, Last- und Reittiere.
10. Treib- und Heizstoffe aller Art, Schmieröle.
11. Gold, Silber, Zahlungsmittel, Schuldurkunden.
12. Geräte, Werkzeuge, Maschinen und Stoffe zur Herstellung oder zum Gebrauch der in den Ziffern 1 bis 11 genannten Gegenstände und Erzeugnisse.

Artikel 2

Artikel 1 dieses Gesetzes wird Artikel 22 Absatz 1 der Preisordnung.

Artikel 3

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Führerhauptquartier, den 12. Sept. 1939.

Der Führer und Reichskanzler

(gez.) Adolf Hitler

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

(gez.) Keitel

Der Reichsminister des Auswärtigen

(gez.) von Ribbentrop

Der Reichsminister der Justiz

(gez.) Dr. Gürtner

Bekanntmachung über bedingtes Banngut

Berlin, 13. September. Nachdem die britische Regierung eine Liste bedingten Banngutes aufgestellt und in diese Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter aufgenommen hat, sieht sich die Reichsregierung gezwungen, nunmehr auch ihrerseits entsprechend zu verfahren.

Es wird daher folgendes bekannt gemacht: Als Banngut (bedingtes Banngut) werden unter den Voraussetzungen des Artikels 24 der Preisordnung vom 28. August 1939 folgende Gegenstände und Stoffe angesehen:

Nahrungsmittel (einschließlich lebende Tiere), Genußmittel, Futtermittel und Kleidung; Gegenstände und Stoffe, die zu ihrer Herstellung gebraucht werden.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 14. September 1939 in Kraft.

Berlin, den 12. September 1939.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

(gez.) Keitel

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine

(gez.) Raeder

Der Reichsminister des Auswärtigen

(gez.) von Ribbentrop

Der Reichsminister der Justiz

(gez.) Dr. Gürtner

Rumänien tritt neutral

Sofminister Cigaretu bei Hermann Göring

Berlin, 14. Sept. Der rumänische Sofminister Cigaretu wurde in Berlin von Generalfeldmarschall Göring empfangen, um der Reichsregierung folgende Neutralitätserklärung zu überreichen:

Seine Majestät der König Karol von Rumänien hatte die Mitglieder des königlichen Kabinetts für den 6. September, 16. Uhr, zu einer Sitzung zusammenberufen.

Nach Abhörung der Berichte des Ministerpräsidenten, welcher gleichzeitig Minister für nationale Verteidigung ist, und des Außenministers über die außenpolitische Haltung der rumänischen Regierung angesichts der gegenwärtigen internationalen Ereignisse genehmigte der Rat einstimmig die bisher durchgeführte diplomatische Aktion, sowie die zur Verteidigung der Grenzen getroffenen militärischen Maßnahmen.

Der Rat hat einstimmig den Beschluß gefaßt, die Regeln der Neutralität strengstens zu beobachten, welche durch die internationalen Abkommen gegenüber den im gegenwärtigen Konflikt kriegsführenden Staaten festgelegt sind.

Rumänien weiß, daß es in einem Kriege nichts zu gewinnen hat und beschreitet den Weg seiner nationalen Interessen. Wenn trotz dieser Neutralitätserklärungen heute wieder Mobilisierungsmaßnahmen erlassen werden, so offensichtlich nur aus dem Grunde, um sich an den Grenzen von Ereignissen nicht überraschen zu lassen, wie sie mit dem Massenübertritt polnischer Flüchtlinge bereits akut geworden sind.

Viehbestandes aber ist die Tatsache, daß die Ernährung des Viehs aus dem Ausland gedeckt werden muß. Futtermittel aber nehmen im Verhältnis zu ihrem Wert sehr viel Schiffsraum ein, und so wird die Einfuhr beschränkt werden und damit ein großer Teil des Viehbestandes bei einer längeren Dauer des Kampfes eingeschränkt werden müssen. So sieht es also recht zweifelhaft um die Selbstversorgung des Inselreiches aus. Beim Getreide und den aus ihm gewonnenen Erzeugnissen deckt die englische Eigenproduktion nur 13 v. H. des Verbrauchs, bei Butter, Margarine und Schmalz sogar nur 11 v. H., bei Fleisch 50 v. H., bei Früchten 25 v. H., nur bei frischer Milch ist der Bedarf bis zu 100 v. H. gedeckt.

Verliert also England in einem länger andauernden Kampfe auch nur zum Teil die Freiheit auf den Meeren, so sind weitreichende Erschütterungen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft unausbleiblich. Jedes Schiff, das nicht in England ankommt, bringt nach den Worten Hermann Görings keine Rohstoffe und keine Lebensmittel mehr. Wir werden uns gewiß nicht mit halben Maßnahmen bescheiden und die verhängte Sperre wirksam auszubauen verstehen. Englands Erfahrungen im Blockadekrieg werden aufgewogen durch den äußersten Einsatz der Deutschland zur Verfügung stehenden Machtmittel. Es ist gewiß, daß man in Völs in London erkennen wird, daß der Wirtschaftskampf ein sehr zweifelhaftes Schwert ist.

Wenn sich im Weltkrieg das auf vielen Fronten kämpfende Deutschland darauf beschränken mußte, nur in vereinzelten Vorstößen die Blockade zu durchbrechen und gelegentlich doch noch in bescheidenem Umfang lebenswichtige Verbrauchsgüter und Rohstoffe hereinzubringen, so wird diesmal der Kampf auf den Meeren ein anderes Gesicht tragen. Gegenüber den Anshungerungsversuchen Englands verharren wir nicht länger in der Defensiv. Mit einer Unerbittlichkeit und Konsequenz, die der englischen keine deut nachsteht, wird Deutschland diesen Krieg führen. Unter ungleich günstigeren Voraussetzungen gehen wir in den Kampf, denn Deutschland hat selbst bei dem totalen Funktionieren der englischen Sperre keine Hungersnot im eigenen Lande zu befürchten. Es wird sich erweisen, ob die einschauende Vorsojge in der Sicherung der Ernährungslage von der englischen Regierung auch so allen Erfordernissen genügend getroffen wurde, wie dies durch die deutsche Planwirtschaft schon seit langen Jahren geschehen ist. Man hat einmal, gerade in England, für den Vierjahresplan nur wenig sein sollende Randbemerkungen übrig gehabt. Nun steht die Frage zur Beantwortung, was nützlicher war: die Witze oder der Plan.

Der Führer in Lodz

Brauchtisch an der Front von Radom

Führerhauptquartier, 13. September. Auf seiner heutigen Frontfahrt traf der Führer um 15 Uhr in Lodz ein. Die Fahrt des Führers mitten durch die Stadt, die erst am Wochenende besetzt wurde, bildete für die deutschen Truppen und die Bevölkerung eine riesige Lieberausung. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 12. September zum Stab des Generals der Artillerie von Reichenan und von dort aus in die vordere Front zu Teilen der an der Schlacht bei Radom beteiligten Truppen.

Polnischer Rundfunk „erobert“ Lodz

Reinfall der Londoner Klammestellen

Wina, 13. September. Um die Stimmung der polnischen Bevölkerung zu heben, verbreitet der polnische Rundfunk fortgesetzt falsche Meldungen über die Frontlage. So meldet der polnische Rundfunk, daß die polnischen Truppen Lodz wieder erobert hätten und daß es den bei Posen und Kommerellen umzingelten polnischen Truppen gelungen sei, die Verbindung mit den polnischen Hauptstreitkräften bei Kutno wieder aufzunehmen. Auch auf allen anderen Frontabschnitten seien angeblich die deutschen Truppen nicht mehr in der Lage, vorzuarbeiten. Diese Nachrichten von der angeblichen Wiedereroberung Lodz ist um so grotesker, als der polnische Rundfunk die deutsche Meldung von der Besetzung von Lodz dementierte und nun bereits die Stadt wieder erobert worden sein soll. Das englische Nachrichtenbüro funkte diese Lage in dem gleichen Zeitpunkt in die Welt hinaus, als der Führer seinen Einzug in die Stadt Lodz hielt.

Feftung Modlin eingeschlossen

Berlin, 13. Sept. Die an der Mündung des Narew in die Weichsel nordwestlich Warschau gelegene wichtige Feftung Modlin ist von deutschen Truppen eingeschlossen. Hinter der im Angriff auf Warschau vordringenden deutschen Truppe liegen in dem bisher durchschrittenen Gebiet zahllose polnische Artilleriegeräte, sowie Waffen aller Art. Erhebliche wirtschaftliche Vorräte und große Mengen an Halbfertigfabrikaten und Munition wurden gleichfalls erbeutet. Vor Modlin wurden große Vorräte an Munition, Sanitätsgerät, Spiritus, Tabak und Leder gefunden.

Die ersten Eisernen Kreuze

Berlin, 13. September. Wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, sind von Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch gelegentlich seiner Reise an die Front die ersten Eisernen Kreuze 1939 an besonders erfolgreiche Flugzeugbesatzungen verliehen worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren haben, wurden gleichzeitig auch in der See die ersten Eisernen Kreuze für ganz besondere Leistungen, und zwar sowohl für persönliche Tapferkeit als auch für erfolgreiche Truppenführung verliehen.

London kämpft bis zum letzten Franzosen

Die polnischen Kastanien / Englisches Kanonenfutter unterwegs?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

WvK. Amsterdam, 13. Sept. Die Ankunft der Vorhut der englischen Feldarmee in Frankreich ist der englischen und französischen Öffentlichkeit mit allen Mitteln der politischen Reklame angekündigt worden.

Man hat nämlich ein Geheimnis daraus gemacht, um damit den Eindruck der Größe dieses Ereignisses zu vertiefen. Die „Times“ hob am Dienstagmorgen hervor, daß die Zahl dieses Expeditionskorps größer sei als die Ziffer der vor 25 Jahren in Frankreich gelandeten Truppen, wobei es sich wohlgerne bestenfalls um einige Divisionen gehandelt hätte.

Der politische Zweck dieser Reklameaktion ist indessen nicht uninteressant. Obwohl die militärische Zensur in Frankreich und in England solche Gerüchte nicht duldet, spricht doch der offensichtliche Tatbestand dafür, daß die französische Armee nicht daran denkt, sich in ein kriegerisches Abenteuer zu stürzen, ohne daß gleichzeitig mit den französischen auch eine entsprechende und beachtliche Anzahl von englischen Truppen Schulter an Schulter mit den Franzosen kämpfen.

Man verspürt französischerseits offenbar nicht das geringste Bedürfnis, der englischen Politik die polnischen Kastanien am deutschen Westwall allein aus dem Feuer zu holen. Es scheint sogar nicht einmal ausgeschlossen, daß englische Truppen die „Offensive“ antführen müßten, wenn die Franzosen ihrerseits vorgehen sollen.

Wie die Pariser und Londoner Blätter hervorheben, sind die englischen Truppen mit großem

Zubel von der französischen Bevölkerung begrüßt worden. Es bleibt abzuwarten, auf welche Gründe diese Freude zurückzuführen ist. Offensichtlich besteht aber in Frankreich ein Gefühl dafür, daß, je größer der Einsatz englischer Truppen ist, um so kleiner die Anzahl der Franzosen zu sein braucht.

Es scheint sich eben auch in Frankreich schon herumgesprochen zu haben, daß England bis zum letzten Franzosen kämpfen will. Diese Wahrheit will man in London durch die Importierung der Vorhut etwas verwischen. In diesem Zusammenhang sei daher auf eine Auslassung der Mailänder „Resto del Carlino“ hingewiesen, die mit schlagkräftigen Beweismitteln Chamberlains Kriegsschuld hervorhebt und dann schreibt: Das französische Volk solle sich als Kanonenfutter für die kurzfristigen Interessen einer mehr verfallenden als verbündeten Nation hergeben, die mehr nach der Herrschaft als nach Gerechtigkeit strebe. Mit Recht hofft man, daß das französische Volk rechtzeitig die bestialische Unmännlichkeit eines Krieges gegen Deutschland einsehe, eines Offensivkrieges, der zum sicheren Scheitern verurteilt sei, um so mehr, als Deutschland nicht müde werde, zu wiederholen, daß es gegen Frankreich keinerlei Feindschaft hege.

Italien pfeift auf Englands Erlaubnis

London will das Passieren des Mittelmeers kontrollieren

Berlin, 13. September. Einen „Versuch“ Englands, seine Mittelmeerbeherrschung zu demonstrieren, nennt die Kopenhagener Nationalität die englische Anordnung, neutralen Schiffen das Passieren des Mittelmeeres nur mit besonderen Erlaubnissscheinen zu gestatten. Das Blatt schreibt weiter, daß hiergegen Italien nicht schweigen könnte.

Die Erwartung des Kopenhagener Blattes hat schnell Bestätigung gefunden. Der Mailänder „Corriere della sera“ schreibt: „Die englische Vorschrift gilt für italienische Schiffe nicht. Sie wird für alle italienischen Schiffe abgelehnt. Wenn es zu Konflikten kommen sollte, muß Italien seine Handelschiffe durch Kriegsschiffe begleiten lassen. Es gibt kein englisches und auch kein französisches Mittelmeer mehr.“

Was tut Italien?

Im „Giornale d' Italia“ nimmt Gayda zum ersten Male seit einigen Tagen wieder das Wort und antwortete auf die Frage: „Was tut Italien?“ Er erwidert, Italien verfolge ruhig und aufmerksam die Ereignisse, arbeite mit Ernst und Disziplin und verfolge nicht die nationalen und imperialen Interessen, die mit den wohlbestandenen Interessen eines nach der Gerechtigkeit geordneten Europas verbunden

seien. Es vertraue auf die vom Duce vorgezeichnete Linie und auf die Aktion seines Außenministers und bleibe auf seiner Hut, um sich in keinem Augenblick von den Ereignissen überraschen zu lassen. Wenn Italien sich nach dem Scheitern seiner Friedensbemühungen auf sich selbst zurückgejogen habe, so bedeute das keineswegs, daß es sich in Europa isoliere. Italien habe ein zu großes Gewicht, um sich so ernst und geschichtlichen Ereignissen fernzuhalten. Darum sei seine politische Wachsamkeit stets gegenwärtig. Auch die übrigen italienischen Blätter erklären, daß Italien mit der Ruhe des Starren seiner Arbeit nachgeht.

Im „Popolo d' Italia“ erscheint eine kleine Glosse mit dem Titel „Kleines Drama am Rhein“, die offensichtlich nach Stil, Druckart und Form auf Mussolini als Autor schließen läßt. In dieser Glosse unterhalten sich zwei Franzosen und kommen zu dem Schluß, daß England der Schuldige am Zusammenstoß sei, da Frankreich auf Mussolinis Vorschlag für eine friedliche Lösung habe eingehen wollen. Der Krieg finde daher für England, nicht für Polen statt. England habe Frankreich schon einmal lediglich für Englands Interessen eingespannt. Die Glosse schließt: „Also...“ sagt der eine Franzose, der andere antwortet darauf: „Was also? Also ist kein Wort, das genügt, um sich in den Tod zu begeben?“

Britische Seeräuber am Werk!

Hollands größter Schnelldampfer und amerikanische Schiffe aufgebracht

Amsterdam, 13. Sept. Wie die Abendpresse berichtet, ist Hollands größter Schnelldampfer, die „Nieuwe Amsterdam“, im Kanal von englischen Kriegsschiffen angehalten und untersucht worden. Das holländische Schiff wurde dann gezwungen, zur weiteren Durchsuchung einen britischen Hafen anzulaufen.

Selbst amerikanische Schiffe werden von den schamlosen Lebergriffen der britischen Seeräuber nicht verschont. So erhob jetzt Victor Sudman, der Generaldirektor der U.S.A.-Reederei „Ward Diamond Lines“ beim Außenminister in Washington scharfe Beschwerde gegen die offensichtliche Verletzung der amerikanischen Neutralität durch England. Er gab zu Protokoll, daß der Frachtdampfer „Ward Dreyer“ im Mittelmeer angehalten und nach der englischen Küste geleitet wurde, ohne den Schiffseignern zu unterrichten. Außerdem beschlagnahmten die Engländer den der gleichen Reederei gehörigen Frachtdampfer „Ward Eagle“, der nach Rotterdam unterwegs war.

Die Belga-Agentur in Brüssel meldet aus London, daß das von England eingeführte Blockadesystem durch ein System der Rationalisierung der neutralen Staaten begleitet sein werde, und zwar dergestalt, daß die neu-

tralen Länder nur die für ihre eigenen Bedürfnisse erforderlichen Lebensmittel und Rohstoffe erhalten würden. Es soll allen neutralen Ländern von England verboten werden, außer ihrer eigenen normalen Einfuhr die Rohstoffe und Waren einzuführen, deren Weiterbeförderung oder Weiterverarbeitung für den eigenen Export der englischen Flotte zuwiderlaufen würde.

Die ständigen englischen Neutralitätsbrüche werden in der ausländischen Presse weiterhin scharf verurteilt. Allgemein wird in den spanischen Wätern ein Zusammenschluß aller neutraler Staaten zur gemeinsamen Abwehr des britischen Seeräubertums gefordert. — Das Kopenhagener „Extrablatt“ weist darauf hin, daß Englands Nahrungsvorbehalt gegenüber Deutschland spürbar alle die neutralen Länder treffen werde, deren Handel mit Großbritannien von der Beförderung über die Nordsee bedingt sei. Dänemark werde seinen Handel mit Deutschland im wesentlichen über Land aufrecht erhalten können und England werde daher durch einen totalen Blockadekrieg mit den Folgen einer deutschen Gegenblockade sich, was den Handel mit den skandinavischen und baltischen Ländern anbelange, selbst einen größeren Schaden zufügen als Deutschland.

England erbebt vor unserer U-Bootwaffe

Die Briten müssen drei Viertel ihrer Lebensmittel einführen

Stockholm, 13. September. Unter der Ueberchrift „Deutschlands grüner Krieg“ untersucht einer der ständigen Mitarbeiter des „Aftonbladet“, der sich besonders mit Wirtschafts- und Seefahrtsfragen beschäftigt, die Möglichkeiten, durch Kreuzerrieg der U-Bootwaffe Englands Kriegswirtschaft entscheidend zu treffen. In dem Artikel wird festgestellt, daß England sich hinsichtlich seiner Versorgung aus eigenen Mitteln höchstens sechs bis acht Monate halten könne. Auf die Dauer sei England gezwungen, drei Viertel seines Lebensmittelbedarfes und einen bedeutenden Teil seiner Rohstoffe, vor allen Dingen auch Erdöl, zu importieren. Ein tödlicher Schlag gegen England könne durch die Verstärkung von Deltantsschiffen geführt werden. Die Tatsache, daß schon in den ersten Tagen des Krieges Verluste vorlägen, die bedeutend höher seien als die Durchschnittsverluste Englands während des Weltkrieges, könne unter Umständen auch gewisse Folgen für ein etwaiges Eingreifen

anderer Länder gegen England haben. Ein einziger verlornener Krieg bedeute für das britische Imperium das Ende. Der Artikel schließt mit den Worten: England gewinnt jeden Krieg außer einem, nämlich dem letzten.

England bemüht sich, seine Ernährungsbasis so schnell wie möglich zu sichern und hat daher auch sämtliche Zuckervorräte im Inland beschlagnahmt, ebenso die Schiffsladungen, die zur Zeit mit Order nach englischen Häfen schwimmen. Tatsächlich liegt in der Zuckerherstellung einer der schwächsten Punkte der englischen Ernährung, und so hat man schon seit Anfang 1938 versucht, Reserven anzulegen, die wahrscheinlich inzwischen einen Umfang von 150 000 bis 200 000 Tonnen erreicht haben dürften.

Das Zellungsmärchen

Selbst die äppigste Phantasie erschöpft sich einmal. Die Polen haben sich im Püngenkampfe der letzten Tage so verhalten, daß ihre Argumente von Tag zu Tag arbeitsamer werden. Das letzte, was sich die polnischen Propagandisten ausgedacht haben, ist das Märchen von den zwei Zeitungen für Front und Heimat.

Die Verteidiger Warschaws, so verkündete der Sprecher des polnischen Rundfunks, hätten bei ihrem letzten heldenhaften Gefecht eine große Zahl deutscher Soldaten gefangen nehmen können. Die Untersuchung dieser Gefangenen habe nun zu einem interessanten Ergebnis geführt. Man habe bei ihnen Nazi-Zeitungen vorgefunden, die einen auffallenden Unterschied von den Ausgaben der am gleichen Tag in Berlin gedruckten Zeitungen aufwiesen. Danach sei erwiesen, daß die deutschen Machthaber zwei verschiedene Ausgaben ihrer Zeitungen drucken lassen. Die Front soll im unklaren gelassen werden über die katastrophale Lage, in der sich Deutschland befinde. Berhöre hätten außerdem ergeben, daß keiner der Gefangenen davon unterrichtet war, daß England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hätten.

Soweit das jüngste Märchen Polens. Dazu nur eine Frage: Woher haben die Polen eigentlich die betreffende Ausgabe aus Berlin, die ihnen zum Veraleich dienen konnte? Aber diese neue Lüge ist ja so dumm, daß man darauf gar nicht einzugehen braucht. Niemals in einem Krieg ist eine Armee so schnell und läckenlos über alle Vorgänge an der Front und in der Heimat unterrichtet worden, wie die Starmee beim Vormarsch gegen Polen. Unsere Truppen führen Rundfunkgeräte, fahrbare Kinos und Lautsprecher mit. Die naive Meinung, man habe den deutschen Soldaten die Kriegserklärung Englands und Frankreichs vorenthalten, ist so furios, daß sie an der Front mit schallendem Gelächter quittiert werden wird.

Nein, deutsche Zeitungen haben keine verschiedenartige Ausgaben für Soldaten und Zivilisten, aber der polnische Rundfunk spricht in zwei Zungen. Er leugnete den Fall Krakaus und Lof noch, als die englischen Freunde bereits lange Betrachtungen darüber anstellten, imwieweit der Fall dieser Städte die Kriegslage beeinflusste. Bevor aber die polnischen Lügner ihre Kräfte an die Tuffklärung des deutschen Volkes verschwenden, raten wir ihnen, erst einmal das eigene Volk über seine wahre Lage zu unterrichten.

Militärattachés im Ramsgebiet

Berlin, 13. September. Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres begeben sich in dieser Woche die in Berlin beurlaubten Militärattachés der neutralen Staaten in zwei Führungsgruppen für je drei Tage in das Operationsgebiet in Polen. Den Militärattachés wird Gelegenheit geboten, zunächst den Schauplatz der Kämpfe um Malwa zu besichtigen sowie bei einem Besuch verschiedener Kommandobehörden und Fronttruppenteile Eindrücke für die Berichterstattung an ihre Generalkräbe über den Gang der Operationen sowie den Geist und die Stimmung der Truppe zu sammeln.

Deutsche Seelente bestrafen England

Brüssel, 13. Sept. Die gesamte Londoner Presse veröffentlicht den Bericht, den der Erste Offizier eines von einem deutschen U-Boot versenkten britischen Frachtdampfers über die Verderben ritterliche und entgegenkommende Verhalten des deutschen U-Boot-Kommandanten geschildert. Die englischen Blätter sehen sich gezwungen, der Weltöffentlichkeit die Tatsache bekanntzugeben, daß entgegen der maßlosen Hebe, die jetzt überall gegen Deutschland betrieben wird, das Verhalten des deutschen U-Boot-Kommandanten geradezu mustergerällig war.

Bei uns die neuesten Wochen schauen

In England und Frankreich geschlossene Kinos
Berlin, 13. September. Die behördliche Schließung der Vergnügungstätten und Filmtheater in England und Frankreich erregte im Publikum so große Beunruhigung, daß die großen englischen und französischen Zeitungen die Aufhebung dieses Verbotes fordern. In Deutschland dagegen ist es jedem Volksgenossen möglich, überall an jedem Abend in die Lichtspielhäuser zu gehen. Durch die Erhöhung der Längen der Filmwochen schauen von bisher 350 auf mindestens 500 bis 600 Meter werden die deutschen Filmtheater heute mehr als sonst im Dienst der Berichterstattung über die großen Geschehnisse dieser Zeit. Ferner besteht durch die Verdoppelung der Kopienzahl jetzt auch für die kleineren Orte die Möglichkeit, die neuesten Wochen schauen mit den Bildberichten vom Kampf unserer Truppen anzusehen.

Politik in Kürze

15 H-Oberabschnittsführer sind vom Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei als „höhere H- und Polizeiführer“, die für Ordnung und Sicherheit verantwortlich sind, eingesetzt worden.

Englische Minen machen nach Berichten holländischer Blätter Laufende von fischen Hollands in der Nordsee brotlos; auch die Fischerei innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer ist durch englische Treibminen gefährdet.

Roosevelt will, wie aus der ablehnenden Stellungnahme der bekannten Senatoren Borah und Nye hervorgeht, in der bevorstehenden Sondertagung des U.S.-Bundeskongresses das Kriegsmaterialausfuhrverbot aufheben.

Warschauer Einwohner erbitten deutsche Hilfe

Polnische Regierung treibt Zivilbevölkerung auf Barrikaden / Schärfste deutsche Gegenmaßnahmen angekündigt

Führerhauptquartier, 13. Sept. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungs- und Armeeoffiziere die Zivilbevölkerung offener Städte aufzodern, eindringenden deutschen Truppen im Weichbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, durch den polnischen Rundfunk und durch sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Frankfurterkrieg überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen. Die dadurch geschaffene Lage in Warschau ist so unhaltbar geworden, daß Vertreter der Bevölkerung Dienstag um Befreiung von dem in Warschau herrschenden Terror bewaffneter Banden baten. Bei den in der Stadt Warschau einrückenden deutschen Truppenteilen meldeten sich Dienstag mittag fünf Vertreter der Bevölkerung von Warschau, darunter zwei Frauen. Ihre Namen sind: Marjan Bialowski, Zygmunt Mojszyski, Mieczyslaw Sucha, Wanda Wierzbowa und Helena Bengorowska. Sie meldeten sich bei einem deutschen Bataillonskommandeur und baten darum, zu einem der nächsten Truppenkommandos geführt zu werden. Sie erklärten im Namen von zehntausenden von Männern, Frauen und Kinder der Stadt Warschau zu kommen, weil die Verhältnisse in Warschau unerträglich geworden sind.

Der polnische Rundfunksender Wilna bringt laufend Aufrufe an die polnische Zivilbevölkerung, am Kampf gegen deutsche Truppen teilzunehmen. Die Verantwortungslosigkeit dieser Hege geht so weit, daß den bedauernswerten Zivilisten eingeredet wird, dieser Kampf sei gänzlich ungefährlich (!). Zu diesem Zweck erfindet Radio Wilna eine Londoner Radiomeldung, in der angeblich mitgeteilt wird, daß es auch für einen Zivilisten eine Kleinigkeit sei, einen deutschen Panzerwagen zu vernichten. (!)

Blutschuld nicht mehr abzuleugnen!

Um von den sadistischen Verbrechen der polnischen Regierung abzulenken, veröffentlicht die Polnische Telegraphenagentur (P.T.A.) in Den Haag eine Mitteilung an die holländische Presse, in der es heißt: Von einem Guerilla- oder Frankfurterkrieg in Polen könne keine Rede sein. Es sei eine Erfindung der deutschen Propaganda, die polnische Bevölkerung als Frankfurterer hinzustellen.

Diese polnische Behauptung ist erlogen! Das beweisen die oben erwähnten zahlreichen — in der deutschen Presse z. B. bereits veröffentlichten — polnischen Aufrufe an die Zivilbevölkerung, Widerstand gegen die deutschen Truppen zu leisten. Es wurden nicht nur die zum Pflanzdienst eingezogenen Männer, sondern auch Frauen, Greise und Halbblühliche bewaffnet, zum Barrikadenbau gezwungen und zum hinterlistigen Siedenschützenkrieg mit allen Mitteln angehalten und sogar durch den polnischen Rundfunk aufgegrün.

Polnischer Oberst: „Baut Barrikaden!“

Noch in den letzten Tagen wurde über den polnischen Rundfunksender Warschau II eine Erklärung des Obersten Roman Njadowski an die polnische Bevölkerung bekanntgegeben, in der es u. a. heißt: „Es sind sofort alle Vorkehrungen zu treffen, um den Kampf mit feindlichen Panzerverbänden aufzunehmen. Baut Barrikaden! Die Straßen können dazu mit Steinen, Wagen und anderen schweren Gegenständen gesperrt werden. Vor diesen Barrikaden sind Gräben aufzuwerfen und zwar von einer Wand zur anderen und zwar sollen diese Gräben zwei Meter tief und sechs Meter breit sein. Ein Tank der in so eine Grube fällt, ist gefangen und muß dann sofort mit Benzin befüllen und in Brand gesteckt werden. Jedes Dorf und jede Stadt muß zur Festung werden, die von feindlichen Panzerverbänden nicht einzunehmen ist. Das bringt unseren Truppen Erleichterung. Diese Anordnung ist bis heute abend am gesamten linken Weichselufer durchzuführen, mindestens bis zu hundert Kilometer hinter der Front (!). Beim Näheren von feindlichen Abteilungen sollen die Glocken Sturm läuten. Bereitgestellte Strohhäufen sollen in Brand gesteckt werden. Die Bevölkerung (!) hilft den Truppen beim Kampf. Diese Anordnung ist rückwärtslos durchzuführen. Die Nichterfüllung ist gleichbedeutend mit einer feindlichen Handlung. Alle (!) Männer haben sofort die Barrikaden zu bauen und wenn der Feind kommt, mit den Truppen am Kampf mit der Waffe in der Hand teilzunehmen.“

Schluß mit diesen Zuständen!

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt: Die übergrößen Rücksichtnahme der deutschen Artillerie und der deutschen Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet erklärt und gemacht werden. Da der Pole ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatz ablehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen. Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie jene militärischen Maßnahmen durchführen, die geeignet sind, in kürzester Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klarzumachen. Die Folgen, die daraus der schwergeprüften Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

* Die Ankündigung der deutschen Heeresleitung wird in Deutschland mit größter Genugtuung aufgenommen und auch in allen neutralen Ländern wohl verstanden werden, denn die Aufwiegelung der polnischen Bevölkerung durch offizielle Stellen zum Massen- und Meuchelmord nimmt immer bedrohlichere Formen an. Der Wilnaer Sender, der sich noch in der Hand der polnischen Regierung befindet, forderte die Bevölkerung Warschaws auf, sich zur Wehr zu setzen und mit allem, was jeder gerade zur Hand hat, auf die deutschen Soldaten einzuschlagen. Bezeichnend ist dabei, daß

diese Aufforderungen zum Krieg aus dem Dunkel, zum Meuchelmord hinter der Front vom britischen Rundfunk übernommen und unterfritten, ja als Seldentaten gepriesen werden.

Glaubt man tatsächlich, Polen damit noch helfen zu können? Die deutsche Wehrmacht hat in beispiellosem Schwung den feindlichen Widerstand im offenen Kampf gebrochen. Sie wird auch mit den heimtückischen Ueberfällen aus dem Hinterhalt fertig werden und die jetzt angekündigten Maßnahmen bieten dazu die beste Handhabe. Die Abwehr wird immer der Form des Angriffs entsprechen. Die Folgen trägt das polnische Volk selbst, so schwer, daß jetzt schon eine Frauen-Abordnung aus Warschau die deutschen Truppen um Schutz gegen die polnischen Mordbrenner des Generals Czuma gebeten hat. Schon sichern die Sowjetunion und Rumänien ihre mit Polen gemeinsamen Grenzen, um sich vor einer Ueberflutung des Landes mit regellos flüchtenden polnischen Heeresteilen zu schützen. Die deutschen Truppen sind im Begriff, durch ihren Vormarsch auf Lemberg, vor dessen Mauern sie bereits angekommen sind, die wich-

tigste Rückzugslinie bereits in Polen selbst abzuschneiden. Es läge sehr wohl im polnischen Interesse, den aussichtslosen und verzweifelten Widerstand abzukürzen. Statt daß England den Polen diesen guten Rat gibt, da es schon außerstande ist, die versprochene Hilfe zu leisten, hegt es durch seine Trabanten die polnische Bevölkerung zum Frankfurterkrieg. Unsere Antwort darauf steht nunmehr fest, sie ist nicht gerade von Sanftmut diktiert. Das darf auch nicht sein, denn der Einsatz der Zivilbevölkerung im Krieg ist ein Verbrechen, das noch zu jeder Zeit jede vorgehende Armee zu den schärfsten Gegenmaßnahmen gezwungen hat.

Wir haben allen Anlaß, das neutrale und objektive Ausland schon jetzt auf die verbrecherischen Machenschaften aufmerksam zu machen, und die Verantwortung der polnischen Regierung festzustellen. Wenn sich jetzt die deutsche Heeresleitung gezwungen sieht, gegen das von der polnischen Regierung organisierte Siedenschützen mit den schärfsten Mitteln vorzugehen, muß die Welt schon heute wissen, daß die Verzweiflungsstrategen von Warschau keine andere Wahl ließen.

Die deutsche Vorhut erreicht Lemberg

Polnische Gruppe bei Radom vernichtet / Die Verfolgung geht weiter

Berlin, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 12. September setzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. Nordflügel die stürmische Verfolgung des Feindes fort. Bei der polnischen Gruppe bei Radom, die sich von Sambor und Radomow genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht. Die südlich Radom eingeschlossene polnische Gruppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampfgerät aller Art wird noch gesichtet und gezählt. Alle Verwundeten um Lemberg umstellten 5 polnischen Divisionen und 2 Kavalleriebrigaden, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Der konzentrische Gegenangriff unserer Divisionen ist im Gange. Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnhöfe Warschau — Sieble mit starken Kräften überschritten; am äußersten Ostflügel stehen motorisierte Truppen 40 Km. nördlich Brest. Weit hinter der Front ist die zu spät aus Lomza nach Süden weichende 18. polnische Division nördlich des Bug gesteckt. Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich Straßen, Brücken und Eisenbahnen ostwärts der Weichsel an. Am Bahnhof Arshynopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Lnd wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Biela-Podlask in Brand geschossen. 14 feindliche Flugzeuge wurden zerstört, davon zwei im

Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

Im Westen wurde der Birnberg etwa 6 Km. südostwärts Saarbückens, auf dem sich der Feind mit zwei Kompanien festgesetzt hatte, im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen. Somit nur geringe Vorpostenkämpfe. Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Mehrere Bahnhöfe zerstört

Das O.B. meldet: Trotz ungünstigen Wetters haben die an der Ostfront eingeleiteten Verbände der deutschen Luftwaffe tatkräftig die Kampfhandlungen des Heeres unterstützt. Ferner wurden die Eisenbahnhöfe in Bialystok — Wolskowitz, Slonim — Baranowice, Bialystok — Brest, Brest — Pinsk durch Bombenabwürfe verschiedentlich unterbrochen. Auf den Bahnhöfen Dlesznee-Hornie und Wlodawa wurden schwere Treffer erzielt. Bei Radymno nördlich Przemysl wurden zwei feindliche Kampfslugzeuge abgeköllt.

Polnischer Munitionszug explodiert

Wie aus Wilna berichtet wird, ist in Bialystok ein polnischer Munitionszug in die Luft gestiegen.



Jubelnd wird der Führer in einem Fliegerhorst in Polen von seinen Soldaten begrüßt. (Dr. Dr. Dr. Presse-Hoffmann)



Mit dem Führer an der vordersten Front: Eine Aufnahme, die bei der Fahrt des Führers an die vorderste Front gemacht wurde. Unübersichtbare Wagen mit gefangenen Polen begegnen der Führer-Kolonnen. Im Vordergrund rechts sieht man einen Wagen vom Begleitkommando, der gegen Fliegerangriffe mit leichter Flak ausgerüstet ist. (Dr. Dr. Dr. Presse-Hoffmann)

Der Mann der Lady Eden

* Die tragikomischste Figur auf Englands politischem Jahrmarkt ist unweifelhaft der Mann der Lady Eden, der bei seiner Heirat wohl eine ehrwürdige Frau, die „Yorkshire Post“ und einen Vagen Geld, leider aber keine Intelligenz als Mitgift bekam. Der Mann der Lady Eden wurde von ihr in die Politik lanziert, zerbrach als Minister viel politisches Porzellan, aber da er — auf Befehl seiner Gattin — ein Deutschenfeind ist, mußte ihn Chamberlain zur Stütze seines Regenschirms doch wieder in sein Kabinett aufnehmen.

Als neubestallter Dominion-Minister, beauftragt die Dominions auf der Seite Englands in den Krieg zu ziehen ohne sie allzusehr vor den Kopf zu stoßen, hat er nun vorgestern eine Rede vorparliert, in der er eine erstaunliche Entdeckung mitteilte, nämlich daß Deutschland in den letzten 80 Jahren vier Kriege geführt habe, die alle das gleiche Ziel verfolgten: zu einer Großmacht aufzusteigen. Das ist allerdings unerhört und darf von England, dem selbsternannten Gendarm der Welt, unter keinen Umständen geduldet werden. „England“, erklärte der Mann der Lady Eden, „sei nicht in den Krieg gegangen, um Danzig oder ein fernliegendes Land zu unterstützen, sondern um die deutsche Vormachtstellung zu zerbrechen, die in dem nationalsozialistischen Deutschland verpörrt sei.“

Diese Feststellung von ministerieller Seite wird man bei der Erforschung der eigentlichen britischen Kriegsziele nicht unbeachtet lassen. Es ist das Leitmotiv der englischen Regierungspropaganda für den innerwie außenpolitischen Gebrauch. Wenn der Mann der Lady Eden ganz naiv sagte, „England kämpfe für die gleiche Sache wie im Weltkrieg“, so bestärkte er damit nur die deutsche Auffassung, daß England unter allen Umständen das Diktat von Versailles aufrecht erhalten will. Immerhin hatte der Mann der Lady Eden wenigstens einen lichten Moment, als er zu gab, daß mit den ehemals bewährten Methoden gegen die Geschlossenheit und Einheit des deutschen Volkes nicht anzukommen sei. Er erklärte deshalb offenerzig, wenn nötig, werde man auch dem deutschen Volk klar machen, daß England bis zum bitteren Ende zu kämpfen bereit sei.“

Daß der Mann der Lady Eden ein bitteres Ende für sein Land voraussieht, war der einzig wirklich interessante Punkt seiner Rede. Wir aber möchten dem politischen Clown Englands noch eins versichern: Die Welt, und damit auch England, muß sich damit abfinden, das nationalsozialistische Deutschland als ein Reich weltgeschichtlicher Größe und politischer Macht anzuerkennen. Wir sind ein kämpferisches Volk aus der Macht einer schwer errungenen politischen Form. Durch sie gewannen wir unsere weltgeschichtliche Größe, durch sie werden wir jederzeit bereit und instand zu sein, uns selbst den unerschöpflichen Born unserer völkischen Substanz, der Menschheit aber wertvollste schöpferische, aufbauende Kräfte zu erhalten.

Je eher England dies beareift und sich damit abfindet, desto besser für seine eigene Zukunft!

Göring an der Weichsel

Flug über das polnische Kampfgebiet
13. September. Generalfeldmarschall Göring setzte am Mittwoch die Besichtigung seiner Frontverbände fort. Er unternahm am Nachmittag mit seinem Stabe in zwei Flugzeugen einen ausgedehnten Flug über das polnische Kampfgebiet. Hierbei besuchte er die zur unmittelbaren Unterstützung des Erdkampfes anselekten Fernförer- und Sturzkampfverbände auf ihren bis zur Weichsel vorgehenden Feldflugplätzen. Der Feldmarschall sprach den einzelnen Frontverbänden, die auf allen Feldflugplätzen ihren Oberbefehlshaber mit hellem Jubel begrüßten, seine Anerkennung aus und verlieh einer Reihe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für besonders hervorragende Leistungen in Namen des Führers das Eiserne Kreuz.

Polens Finanzminister in Rumänien

Bukarest, 14. September. In der Begleitung des polnischen Finanzministers Kwiatkowski, der am Dienstagvormittag die rumänisch-polnische Grenze überschritten hat und sich zur Zeit in Czernowiz aufhält, befinden sich zehn höhere polnische Beamte.

Die Polnische Telegraphenagentur und der Zivilkommandant von Warschau mit seinem Stab sind aus Warschau abgezogen. Sie haben ihr Hauptquartier in Baranowitschi aufgeschlagen. Wenn auch Baranowitschi bedroht werden sollte, werde die P.T.A. nach Wilna gehen, wo bereits die Vorbereitungen getroffen werden. Die Bahnlinie Wilna — Baranowitschi sei im Augenblick in Polen die einzige Eisenbahnverbindung, die noch in Takt ist.

Moskau beruft weitere Reservisten ein

Moskau, 13. September. Die Einberufung von Reservisten zur Roten Armee geht immer noch weiter, wenn auch nicht mehr in gleichem Umfang wie am letzten Wochenende. In Moskau sieht man nach wie vor feldmarchmäßig ausgerüstete Truppen, die mit Waffen und Gepäck nach der Westgrenze der Sowjetunion abtransportiert werden.



Bestien in Uniform

Sie verstehen nicht zu kämpfen, aber zu wüten
 1913... (P.K.) Der Mord geht um in den deutschen Dörfern um Łódź. Diese Sorte polnischer Soldaten, die feige vor unseren Truppen fliehen, begeht hier Schandthaten. Sie verstehen nicht zu kämpfen, wohl aber zu wüten unter den unschuldigen wehrlosen Frauen, Kindern und Greisen der Volksdeutschen, deren es so viele Tausende in dem Lande um Łódź gibt. Kaum ein Dorf bleibt verschont von diesen Bestien in polnischer Soldatenuniform. Und dieser Mord ist systemvoll organisiert. Was schon ein polnischer Oberst vor einigen Monaten in einem Gepräch anfündigte, die Deutschen in Polen würden mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, das versuchen die Polen in niederträchtiger und entmenschter Brutalität noch im letzten Augenblick wahrzumachen. Und leider gelingt es ihnen nur zu oft, ehe unsere vordringenden deutschen Truppen kommen, um es zu verhindern.

In dem Dorfe Paprotnie-Hollendie erschienen die polnischen Nordbrenner in Uniform kurz vor der Belagerung des Ortes durch deutsche Truppen mit einer Liste der anfänglichen Volksdeutschen sechs Männer fanden sie noch vor, die meisten waren geflüchtet. Es waren dies Hugo Fisch, Adolf Lange, Josef Krahl, Gustav Jeser, Ferdinand Gerke und Edmund Luz, alles Familienväter im Alter zwischen 40 bis 60 Jahren bis auf einen 17jährigen Krüppel. Diese Männer wurden von den polnischen Soldaten entführt und niemand wußte, was mit ihnen geschah. Als dann die deutschen Truppen einrückten, da begaben sich die zurückgekehrten Angehörigen auf die Suche nach ihren Männern und Vätern, und bald fanden sie sie auf. Aber wie fanden sie sie! Noch nicht einmal richtig verscharrt, als gräßlich verfaulende Leichen; da war deren einen die Zunge herausgeschritten, dem anderen die Rippen durchbohrt, Glieder waren abgetrennt und alle wiesen die Merkmale der entsetzlichen Mißhandlung auf. Wir selbst sahen dieses

Bild dieser Leichen und hielten sie im Bilde fest als Schandmal der Vertiertheit polnischer Soldateska. Grauen und Entsetzen würgen im Halse, der Ekel steigt uns auf, so solcher Schandthaten vertierter polnischer Horden. Wir müssen uns abwenden von diesem unsagbaren Elend und können es nicht mit ansehen, wie die armen Menschen fassungslos und völlig zerbrochen an den Leichen der Ihrigen stehen.
 In gleicher Weise waren die Leichen der Volksdeutschen Opfer polnischer Sadismus in dem Dorfe Potembi zugeht: August Semmier, Richard Thorwart und die Gebrüder Friedrich und Julius Schubert. Richard Thorwart als Kreisführer der Volksdeutschen hatte man vor der bestialischen Ermordung noch besonders unheimlich gequält. Vor seinen Augen wurde auf seinem eigenen Hofe seine Frau geschändet und das erzählte uns die arme Frau, die völlig zusammengebrochen war mit erstickter Stimme und herzbrechendem Schlußchen. Das erschüttert auch die kampferprob-

ten deutschen Soldaten, die schon so manche Schandthat erlebt, daß unsere Männer mit Tränen in den Augen sich abwenden mußten.
 Leider ist damit die Liste dieser Opfer nicht erschöpft. Auch aus vielen anderen volksdeutschen Orten fehlen Männer und Frauen, von denen man das gleiche fürchterliche Schicksal vermuten muß. Die armen Frauen und Kinder, die wir mit Hacken und Spaten trafen, suchten in den Wäldern nach den Leichen der Männer und Väter. Keine Hoffnung steht in ihren Augen, dumpf und schiffalsergeben wollen sie den armen Opfern nur noch die letzte Ehre erweisen und sie anständig auf dem Friedhof im Heimatdörfe unter die Erde bringen.
 Wir aber wollen nicht nur schnelle Richter, sondern zugleich Kläger vor der Welt sein, wollen durch Tathafen und Bilder beweisen, daß niemand das Recht hat und am allerwenigsten England, vertierte Nordbrenner und Leichenräuber in Schutz zu nehmen.

Helft dem Landvolk bei der Herbstarbeit!

Aufruf des Reichsbauernführers an alle Volksgenossen

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré erläßt folgenden Aufruf: Unsere Männer des deutschen Landvolks sind zu den Fahnen geeilt. Die Frauen mit den Alten und den Kindern tragen nun die Last und Sorge um Haus und Hof, um Feldwirtschaft und Viehwirtschaft fast ganz allein. Überall ist die Herbstbestellungsarbeit im Gange. Es müssen aber auch Kartoffeln und Rüben geerntet werden. Es ergeht an alle Volksgenossen die Aufforderung, so weit sie hierzu in der Lage sind, dem deutschen Landvolk in den Tagen der Herbstfruchtnte, der Herbstbestellung und des Getreideerndes beizuspringen, um damit eine entscheidende Tat im Dienste der Landesverteidigung zu leisten. Wir wollen die Hoffnung der englischen Kriegspartei und ihres Propagandaministeriums, uns wie 1914 bis 1918 auszuhungern, zunichte machen. Besonders aber bitte ich, dem deutschen Landvolk Hilfe zu leisten bei der Pflege und Erhaltung der wertvollen Milchviehbestände. Es gibt auch in den Städten noch genug hilfreiche Hände, die dem deutschen Landvolk bei der so dringenden notwendigen Wartung des Viehes beispringen können. Das ist zwar eine harte körperliche Arbeit, aber daran mitzuhelfen ist heute um so mehr nationale Pflicht, als wir dadurch die Milchversorgung für unsere Kinder und werdende Mütter sichern und unseren Soldaten die so dringend notwendige Butter beschaffen helfen. Bauernarbeit ist heute mehr denn je Arbeit für Volk und Vaterland.

Heil Hitler! R. Walther Darré.

Luftschug-Merkblätter

Die Amtsträger des Reichsluftschugbundes werden allen Haushaltungen im Kreis in den nächsten Tagen Abdrucke der Neunten und Zehnten Durchführungsverordnung zum Reichsluftschuggesetz zustellen, die der Landrat in Calw herstellten ließ. In der Neunten Durchführungsverordnung werden die behelfsmäßigen Luftschugmaßnahmen in bestehenden Gebäuden behandelt und die für die einzelnen Gebäude passenden Einbauten und Luftschugvorrichtungen an Hand von Skizzen leicht verständlich dargestellt.

Die Zehnte Durchführungsverordnung gibt Richtlinien für das luftschugmäßige Verhalten bei Luftangriffen und Luftschugübungen. Es handelt sich um die maßgebenden gesetzlichen Vorschriften. Ihre genaue Beachtung ist Pflicht jedes Volksgenossen. Es ist deshalb selbstverständlich, daß sich jeder Einzelne mit den Bestimmungen befaßt und das Merkblatt sorgfältig aufbewahrt.

Die Jugend des Führers steht bereit!

Letzte Woche hatte der Bann 401 alle Gefolgshäupter des Banngebietes alarmiert. Der Befehl wurde durch 3 Telefongespräche vom Bann ausgegeben. Kurier der Gefolgshäupter (jede Gefolgshäupter hat zur Zeit eine Radfahrstaffel von 10 Jg.) überbrachten den Befehl in die 104 Standorte des Bannes. Der Jungbannführer überreichte sich in Vertretung des Bannführers in vielen Gefolgshäuptern von der Ausführung des Probealarms. Die Gefolgshäupter Stamheim in gab den Antrittsbefehl um 19.30 Uhr in die Standorte aus. Stamheim selbst wurde durch Janfaren erst kurz vor 20 Uhr alarmiert.

Bereits um 20.20 Uhr konnten dem Bannführer 50 Mann in Uniform gemeldet werden, während um 20.30 Uhr 90 Jg. angetreten waren. Der Jungbannführer nahm die Meldung entgegen und sprach anschließend auf dem Rathausplatz zu den angetretenen Kameraden der Gefolgshäupter und des Fähnleins 18/401, sowie den Kameradinnen des BDM und den JgM des Standorts Stamheim. Er erwähnte u. a., daß bereits 300 Jg. im Alter von 17 und 18 Jahren sich im Bann 401 als Kriegsfreiwillige gemeldet haben.

Vorsicht auf der Straße bei Verdunkelung!

Sieben Gebote des Reichsführers SS. und Chef der Deutschen Polizei

Zum Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern bekannt: Bei Verdunkelung ist größte Vorsicht und genaueste Beachtung aller für die sichere Abwicklung des Straßenverkehrs gegebenen Vorschriften unerlässlich. Von allen Verkehrsteilnehmern erwarte ich, daß sie sich während der Verdunkelung im Straßenverkehr an die folgenden Gebote halten:

- 1. Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen und Zeichen für das Mitführen von Anhängern abdunkeln!
2. Alle Fahrzeuge außer Kraftwagen, also auch Fuhrwerke und Handwagen müssen bei Verdunkelung eine rote Schlußbeleuchtung führen, die abdunkeln ist.
3. Das Fahren von blauem Licht ist nur Fahrzeugen der Polizei, Feuerwehr usw. gestattet, an anderen Kraftfahrzeugen, Fahrrädern usw. also unzulässig!
4. Mit abgedeckten Scheinwerfern darf grundsätzlich auf freier Landstraße, mit ausblendendem...

Keine leichtverderblichen Sendungen an unsere Soldaten

Die Reichspost teilt mit, daß den Poststellen täglich Hunderte von ungenügend verpackten Postsendungen mit leichtverderblichen Lebensmitteln wie Weintrauben, Pfäumen, Pflirsche, Birnen, Honig, der ausläuft, Tomaten, Obstfäden usw. zugehen, die schon bei der Post beschädigt eingehen und neu verpackt werden müssen. Alle Angehörigen von Soldaten werden dringend gebeten, solche Sendungen mit leichtverderblichen Lebensmitteln nicht aufzugeben.

lungsmäßig als unzuverlässiges Geschäftsgut gebeten angesehen werden.

Von zuständiger Stelle wird zur Klarstellung etwa bestehender Zweifel darauf hingewiesen, daß die Bezugspflicht für Mehl sich vorläufig nur auf die Belieferung der versorgungsberechtigten Verbraucher erstreckt. Die Belieferung der Einzelhandels-Geschäfte darf daher ebenso wie die Lieferung an Mehlgroßverleiher bis auf weiteres ohne Abgabe der dazugehörigen Kontrollmarken bestimmten Kartenabschnitte und ohne Bezugsschein in der bisher üblichen Form vorgenommen werden.

Wie weiter von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind entgegen anderslautenden früheren Meldungen Schnupftabak, Zigarettenpapier und -hülse n Kriegsteuerpflichtig. Die 20 v. H. Ausschlag müssen daher auch auf diese Waren erhoben werden.

Feldpost auch für Ersatz-Wehrmacht

Nachdem die Freigabe von Postsendungen für die aktive Wehrmacht bereits vor einigen Tagen erfolgt ist, können die Feldpostsendungen jetzt auch an die Angehörigen der Ersatz-Wehrmacht und die Urlauber gerichtet werden. Während alle Sendungen für die Kriegswirtschaft befählicht eine Feldpostnummer tragen, müssen die Feldpost-

NIVEA ZAHNPASTA Wirksam, preiswert herlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefährlichen Zahnsteins. Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

tenungen für die Angehörigen der Ersatz-Wehrmacht statt dessen außer dem Namen des Empfängers auch den Truppenteil enthalten. Die Angabe einer Privatanschrift ist unzulässig. Bei Sendungen von und an Urlauber muß aus der Anschrift oder der Absenderangabe klar erkennbar sein, daß es sich bei dem Empfänger oder dem Absender um einen Wehrmacht Angehörigen handelt.

Kriegszuschlag für Gehälter

Bei Vorauszahlung für September nachträglich Der 50prozentige Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum erhoben, der nach dem 4. September endet und ebenso von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September zufließen. Wie der Reichsfinanzminister hierzu feststellt, ist der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer noch nachträglich von den bereits für den Monat September ausgezahlten Dienstbezügen der Beamten zu erheben. Nachzahlungen auf Dienstbezüge, die für einen vor dem 4. September liegenden Zeitraum nachträglich geleistet werden, unterliegen dem Kriegszuschlag.

Einbürgerung für Kriegsfreiwillige erleichtert

Eine soeben ergangene Verordnung über die Einbürgerung von Kriegsfreiwilligen, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassen hat, schafft gewisse Erleichterungen von den sonst bestehenden Vorschriften. Hat der Antragsteller das 18. Lebensjahr vollendet, so bedarf er jetzt nicht mehr der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters. Hat er eine Niederlassung im Inland nicht begründet, so genügt der Aufenthalt im Inland.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Der rote Winkel für Kraftfahrzeuge

Ueber die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge, die am 20. September in Kraft tritt, gibt der Reichsverkehrsminister noch folgendes bekannt: Gefenzeichnet mit dem roten Winkel werden eritens Kraftfahrzeuge, deren Besitzer einen Kraftfahrzeug-Freistellungsbescheid der Wehrzugsinspektion vorweisen; zweitens andere Kraftfahrzeuge, deren Besitzer eine Bescheinigung vorlegen, daß das Kraftfahrzeug im öffentlichen Interesse unbedingt weiter benutzt werden muß. Zuständig für die Ausstellung dieser Bescheinigungen sind: für das Straßenverkehrsgewerbe die Fahrereitschaftsleiter; für Betriebe, die von Dienststellen der Wehrmacht betreut werden, die Wehrwirtschaftsstelle; für Betriebe der gewerblichen Wirtschaft die Industrie- und Handelskammer; für die Handwerksbetriebe die Hand-

werkskammer; für Betriebe der Ernährungs- und Landwirtschaft die Ernährungsämter; für die Betriebe der Holz- und Forstwirtschaft das Holzwirtschaftsamtsamt und für den übrigen Straßenverkehr die unteren Verwaltungsbehörden. Gefenzeichnete Kraftfahrzeuge haben, soweit sie keinen Freistellungsbescheid der Wehrmacht besitzen, ohne weiteres etwaigen Verordnungen der Wehrmacht Folge zu leisten.

Was der Verbraucher wissen muß

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Bezugsabschnitte der Ausweisarten, soweit sie für bestimmte Wochen gültig erklärt worden sind, nur in der betreffenden Woche und nicht auch noch später einlöslich werden können. Infolgedessen ist es unstatthaft, daß die Geschäfte nicht verwertete Bezugsabschnitte nachträglich von den Ausweisarten für ihre Zwecke abtrennen. Eine solche Hand-

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Bichacker, Griebenzell bei München 33

Roger trat in den genannten Raum und fand dort den ehrfamen Wäschekaufmann mit an die Wand gepresstem Ohr. Mr. Johnston legte bei Rogers Erscheinen den Finger warnend an den Mund und wisperte: „Vorsicht, nebenan geht es lebhaft zu.“ Nun vernahm auch Roger die Töne einer laut geführten Auseinandersetzung, ohne jedoch die einzelnen Worte verstehen zu können. In diesem Augenblick reiste in ihm ein Entschluß: Er mußte unter allen Umständen erfahren, was bei Locatelli geschah. Er öffnete das Fenster und beugte sich hinaus. Es war so, wie er vermutet hatte: Das Fenster des Nachbarraumes war nur einige Fuß weit entfernt, und es erschien nicht unmöglich, sich mit einiger Geschicklichkeit auf dem Gesimse hindüberzubewegen und so in die Wohnung des Italieners Einblick zu gewinnen. Ohne viel zu überlegen, schwang sich Roger zur größten Bestürzung der Johnstons rasch aus dem Fenster und land als bald mit den Füßen auf dem Zwischengesimse einen schmalen, aber halbwegs sicheren Halt. Mit der einen Hand an den Fensterrahmen geklammert, bewegte er sich seitlich weiter. Ein eiserner in die Mauer eingelassener Haken erleichterte ihm seine Wanderung erheblich; an diesem sich festhaltend, gelang

es ihm schließlich, sich bis zum nächsten Fensterrahmen vorwärtszuschieben, und zuletzt fand er sich in einer zwar unbehaglichen, aber doch einigermaßen erträglichen Stellung, von der aus er durch den Schlit zwischen dem Fensterrahmen und der herabgelassenen Gardine in das Zimmer Locatellis spähen konnte. Dort schien tatsächlich eine lebhafte und erregte Auseinandersetzung im Gange zu sein. Der Italiener saß mit dem Gesicht gegen das Fenster, und Roger konnte ihn daher deutlich beobachten, während der Besucher den Kopf abgewendet hielt. Es schien, als bitte der Fremde Locatelli um irgend etwas, das dieser ihm mit kalter, höhnischer Miene verweigerte. Auch der Tonfall der schwach vernehmbar Stimmten entsprach einer solchen Deutung. Das Organ des Besuchers klang flehend, fast weinerlich, während der Italiener kurz, ruhig und trocken zu sprechen schien. Pöblich verzerre sich Locatellis Mund zu einem abstoßenden Grinsen. Sein Gesicht nahm dabei einen Ausdruck von geradezu teuflischer Bösartigkeit an, während er eine Lade seines Schreibtisches öffnete und daraus einen kleinen Gegenstand hervorzog. Wieder folgte ein kurzer, aber sehr lebhafter Wortwechsel, in dessen Verlauf Locatelli Miene machte, den kleinen Gegenstand wieder in den Schreibtisch zurückzulegen. In diesem Augenblick stürzte der Fremde plötzlich vor, als wollte er seinem Gegenüber den Gegenstand entreißen; doch fuhr er sogleich wieder zurück: Locatelli hatte den blitzenden Lauf eines Revolvers erhoben und lachte so gelend auf, daß es Roger eiskalt überlief. Nun brach der Besucher plötzlich vor Locatelli in die Knie und flehte ihn mit erhobenen Händen an; hierbei wendete er sich zur

Seite, so daß Roger sein Gesicht erkennen konnte: es war Philipp Danby.

Mit gespannter Aufmerksamkeit schweiften Rogers Blicke zwischen dem Italiener und dessen Gegenüber hin und her. Mit einem Male bemerkte er etwas, das ihn vor Schreck erstarren ließ: Der Vorhang, der das Zimmer Locatellis rückwärts abschloß, begann sich ganz unmerklich zu bewegen. Langsam öffnete sich ein kleiner Spalt, und Roger sah, daß ein Augenpaar mit bösem, funkelndem Blick auf den knienden Danby starrte. Ein plötzliches Gefühl von Schwäche überwältigte Roger: Er wußte, daß er sofort zurück müsse, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, das Gleichgewicht zu verlieren. Mit Anspannung aller seiner Kräfte gelang es ihm, den Rückzug anzutreten und wieder wohlbehaltend bei dem Fenster Johnstons anzulangen, wo ihn dieser bereits besorgt erwartete, um ihm beim Hereinsteigen behilflich zu sein. „Gott sei Dank, daß Sie wieder da sind, Mr. Denison! Wir haben Todesängste ausgestanden! Aber jetzt sehen Sie sich nur gleich in den Lehnstuhl und trinken Sie einen Whisky. Sie sehen ja erbärmlich aus!“ Als Roger nach einiger Zeit seine Kräfte wieder erlangt hatte und von neuem an die Wand eilte, mußte er sich alsbald überzeugen, daß der Auftritt nebenan mittlerweile irgendein Ende gefunden hatte: Es war still geworden, und ein Blick aus dem Fenster zeigte, daß auch das Licht in Locatellis Zimmer erloschen war.

Es hatte fast den Anschein, als habe sich das Schicksal gegen Rogers Morgenschlaf verschworen. Er war am Abend zuvor ziemlich spät von einem Diner im Hause Karakerian zurückgekehrt, wo er von Vivian für längere

Zeit Abschied genommen hatte. Das junge Mädchen stand im Begriff, auf der Jagd ihres Vaters eine Mittelmeerreise zu unternehmen, da der Arzt ihr einen Luftwechsel angeraten hatte. Roger war deshalb noch recht unangeschlagen, als seine Haushälterin bei ihm pochte. „Es ist ein junger Herr da, der Sie unbedingt zu sprechen wünscht“, sagte sie erklärend. „Ich wußte aber nicht, ob ich ihn hereinlassen sollte, er sieht aus, als ob er betrunken wäre. Sein Name ist Danby, sagte er.“ „Danby?“ rief Roger überrascht. „Lassen Sie ihn eintreten.“ Gleich darauf erschien Danby. Er sah so verstört aus, daß Roger erschrocken aufstuh. Die Brust seines Frackhemdes war zerknittert, seine Krawatte sah schief, und seine Lackschuhe waren staubig als hätte er einen weiten Fußmarsch hinter sich. In der Mitte seiner freideweichen, eingefallenen Wangen brannten hellrote Flecken, und in den tiefhängenden Augen lag ein irres, wahnwütiges Glänzen. Taumelnd wankte er auf einen Stuhl zu und ließ sich hineinsinken.

Roger sah seinen Besucher betroffen an. „Was ist Ihnen, Danby? Was ist geschehen?“ fragte er teilnahmedoll. „Ich bin zu Ihnen gekommen, Mr. Denison“, erwiderte Danby mit einer müden, tonlosen Stimme, „weil ich niemanden andern habe, dem ich mich anvertrauen könnte. Seien Sie mir nicht böse deswegen.“ Roger entsann sich der unheimlichen Szene, die er am vergangenen Abend beobachtet hatte. „Schenken Sie sich ein Glas Whisky ein, dort aus der Karaffe. — Sie scheinen nicht ganz wohl zu sein.“ (Fortsetzung folgt)

Nagold, 12. Sept. Im Einvernehmen mit der Fachgruppe des Einzelhandels wird die N.S.-Frauenschaft eine Beratungsstelle zur Hilfe für den Lebensmittellieferanten einrichten.

Oberjettingen, 13. Sept. In den ländlichen Gemeinden richtet die Partei ihr besonderes Augenmerk auf die Einbringung der Ernte. Die Partei im Kreise Böblingen bürgt z. B. auch dafür, daß die nunmehr reife Hopfenernte bis zur letzten Blüte eingebracht wird.

Aus Württemberg

Zodestrafte für heimtückischen Mord

Stuttgart, 13. September. Das Sondergericht verurteilt den 23jährigen Alfred Kohl aus Neuf wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Tateinheit mit einem Verbrechen des versuchten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kohl war wegen einer Disziplinarstrafe aus dem Arbeitsdienstlager Lippstadt entwichen und mit dem Fahrrad bis nach Württemberg gekommen, wo er sich in Nordheim freiwillig bei der Gendarmerie als Arbeitsdienstpflichtiger meldete. Bis zur Ueberstellung in sein Arbeitsdienstlager wurde er darauf ins Gerichtsgefängnis Bradenheim eingewiesen. Da ihm die Ueberstellung nicht rasch genug ging, beschloß der übrigens noch nicht vorbestrafte Bursche, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Er ließ sich am 7. September abends gegen 7 Uhr unter einem Vorwand die Zelle aufschließen und überfiel dann den 60jährigen Oberwachmeister, indem er ihm mit einem Stuhlfuß mit voller Wucht fortgesetzt auf den Kopf schlug.

rueten. So konnte Kohl mit vereinten Kräften übermächtig und kampfunfähig gemacht werden. Der Wachmeister war durch die schweren Schläge mit dem Stuhlfuß fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte worden; er liegt heute noch schwer darnieder.

Auch die KdF-Arbeit geht weiter

Stuttgart, 13. Sept. Hatte schon bisher im Auftrag der Partei die NSD. „Kraft durch Freude“ den schaffenden deutschen Menschen durch ihre mannigfachen Einrichtungen Freude und Entspannung nach harter Tagesarbeit geboten, so führt diese Organisation auch in der heutigen Zeit, wenn auch unter gewissen Einschränkungen, wie sie nun einmal durch die gegebenen Verhältnisse bedingt sind, ihre segensreiche Arbeit durch. So läuft vor allem der Verkehrssport weiter.

Das Volkshilfswerk hat seinen Arbeitsplan ebenfalls den Verhältnissen angepaßt. So hat es in Stuttgart die „Stunde der Zeit“ neu eingeführt, in der namhafte Sachkenner zu den brennenden Gegenwartsfragen Stellung nehmen. Auch außerhalb der Gauhauptstadt sollen derartige Vorträge veranstaltet werden. In einiger Zeit werden auch Kurse in Fremdsprachen wieder aufgenommen werden.

Die Abteilung „Feierabend“ wird, wo es immer nur möglich ist, ihr kulturelles Programm, wie die beliebten Abendveranstaltungen und die Darbietungen durch die Landeshöhne sowie das Grenzlandtheater Konstanz durchführen. Vor allem sollen die Darbietungen auch den Soldaten in den einzelnen Standorten gelten. Die Singgemeinschaften werden ebenfalls Gelegenheit haben, vor der Wehrmacht Proben ihres Könnens abzugeben. Selbstverständlich wird die Volkshilfsarbeit in den Betrieben gleichfalls fortgesetzt.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Gestern um 14.21 Uhr traf ein deutsches Flugzeug etwa zehn Seemeilen nördlich von Ameland, also außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer, auf ein Flugzeug, dessen Nationalität zunächst nicht zu erkennen war. Das fremde Flugzeug drehte plötzlich ab und flog auf den deutschen Küstler zu, der das Feuer auf den vermeintlichen Angreifer eröffnete. Das beschossene Flugzeug landete hierauf sofort in der See und überschlug sich dabei. Erst im Niedergehen erkannte die deutsche Besatzung das holländische Hoheitsabzeichen. Die Deutschen

setzten in diesem Augenblick unverzüglich zur Landung an, übernahmen die Befahrung von 4 Mann, von denen zwei leicht verletzt waren, starteten und lieferten die Holländer wohlbehalten im deutschen Heimathafen ab.

Je mehr von dem Schicksal der Posener Volksdeutschen bekannt wird, umso grausiger wird das Bild des Wütens der polnischen Fanatiker in Posen-Stadt und Land. Zahlreiche Volksdeutsche haben fünf, ja sogar sechs Tage lang sich ohne Nahrung versteckt gehalten und sind nur dadurch der Verschleppung und Ermordung entgangen. Schon jetzt läßt sich sagen, daß Gewalt und Brutalität der an den Posener Volksdeutschen begangenen Schandtatens Posener als ein zweites Bromberg erscheinen läßt.

Wie von der litauisch-polnischen Grenze gemeldet wird, haben Flüchtlinge, die nach großen Mühen und Entbehrungen aus Polen flüchten konnten, Einzelheiten über die schrecklichen Ermordungen von Deutschen in Polen berichtet. Die Deutschen seien auf fürchterliche Weise gefoltert und ermordet, die schwer verbluteten Leichen in vielen Fällen an die Tore der Häuser, in denen einst die Deutschen gewohnt hatten, genagelt worden.

Der polnische Rundfunksender Wilna verbreitet Aufrufe der polnischen Behörden, in denen die polnische Bevölkerung aufgefordert wird, mit allen Mitteln gegen die deutschen Soldaten zu kämpfen. Diese Aufrufe haben in der ausländischen Presse Aufmerksamkeit erregt, und man hat dort festgestellt, daß sie nichts anderes darstellen als Aufforderungen zu einem völlerrechtswidrigen Vandalentzug.

Laut Nachrichten aus Warschau hat die Massenflucht der Bevölkerung, die nun durch Abriegelung der meisten Zugangswege nur in südwestlicher Richtung erfolgen kann, zu furchtbaren Zuständen geführt. Die völlig ausgehungerten, schlecht bekleideten und ermatteten Flüchtlinge füllen alle Straßen und verperren die Zugangswege. Viele sinken in der Dunkelheit ermüdet am Wegestrand zusammen, um am anderen Morgen nicht mehr aufzuwachen.

Der finnische General Wallenius schätzt die polnischen Verluste einschließlich der eingeschlossenen Gruppen jetzt auf rund 15 Divisionen. Die polnische Marine sei gesunken oder versenkt worden.

NSDAP. Schwarzes Brett

S.A. SS. NSKK. NSFK.

NSKK. Standort Calw. Dienst am Freitag. Erscheinen dringend erforderlich.

Sturm 414. Der Sturmführer. Nr. 1/414 und Nr. 414 am Sonntag SS. Schießen. Antreten 8 Uhr Geschäftsraum. Schießtruppe. Auswärtige Scharen schießen auf eigenen Schießbahnen.

In einer Unterhauserklärung wiederholte der englische Ministerpräsident Chamberlain gestern die alten Rügen und Phrasen von der „Athenia“-Torpedierung durch deutsche U-Boote bis zu dem „wunderbaren Kampfsgeist der Polen“. Er dachte damit zugleich die Verbrechen der polnischen Injuranten.

Die Besorgnis über die Auswirkung der rücksichtslosen Blutabmaßnahmen der Engländer ist in Schweden wesentlich geringer geworden, nachdem Deutschland als Handelspartner immer nachhaltiger in Erscheinung tritt und der Handelsverkehr über die Ostsee, insbesondere nach Deutschland, absolut gesichert ist.

Im Hinblick auf die bevorstehende Einsetzung einer neuen chinesischen Zentralregierung will die japanische Regierung durch geeignete und angemessene Maßnahmen die vollkommene Beilegung des China-Konfliktes durch positive Unterstützung und Zusammenarbeit zu erzielen versuchen.

Wieder Schlaf- und Speisewagen

Die Mitropa teilt mit, daß sie im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium den Schlaf- und Speisewagenverkehr in den D-Bügn wieder aufnimmt.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Vogner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Dellinger'sche Buchdruckerei, Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Nachstehend wird die Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers - Preisbildungsstelle - über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 30. August 1939 in der für den Kreis Calw maßgebenden Fassung zur genaueren Beachtung bekanntgegeben:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes - Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung - vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 927) und der Ziff. 1 Abs. 2 der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) treffe ich folgende Anordnung:

§ 1.

Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Kleinverteilern und Verbraucher werden für die Monate September, Oktober und November 1939 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

Gelbe Sorten:

Table with 4 columns: Preise je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverteil. u. Verbraucher (RM), Preise je 50 kg frei Lager des Kleinverteilers (RM), Preise je 50 kg d. Kleinverteil. frei Keller d. Verbrauchers (RM), Laden- u. Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg (RM). Rows for Preisgebiete B, C, D.

Weißer, rote und blaue Sorten:

Table with 4 columns: Preise je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverteil. u. Verbraucher (RM), Preise je 50 kg frei Lager des Kleinverteilers (RM), Preise je 50 kg d. Kleinverteil. frei Keller d. Verbrauchers (RM), Laden- u. Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg (RM). Rows for Preisgebiete B, C, D.

(2) Beim Verkauf von Mengen unter 5 kg darf nur der bei Abgabe von 5 kg festgesetzte Ladenpreis und Kleinmarktpreis zu Grunde gelegt und die Ab- oder Aufrechnung erst beim Endbetrag vorgenommen werden. Ergibt der Rechnungsbetrag im Einzelfall Bruchteile von Reichspennigen, so ist bei einem Betrag von 1/2 Pf. und mehr aufzurunden, sonst abzurunden. Weitere Zuschläge z. B. für Verpackung, dürfen nicht berechnet werden.

- § 2. (1) Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Sult“ (Nieren), „Sieglinde“, „Viola“, „Königsberger-Gelbbianke“ und „Kuppinger“ um 1 RM, für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannenzapfen“, und „Eifeler Platte“ um 2 RM, je 50 kg. (2) Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger Blaubianke“ um 1 RM, je 50 kg. (3) Die in Abs. 1 und 2 aufgeführten Kartoffelsorten, für die ein Aufschlag zugelassen ist, müssen im Kleinhandel gekennzeichnet werden.

§ 3.

Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 kg für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller berechnet werden:

Table with 3 columns: Zuschlag (RM), Preis für 50 kg frei Keller des Verbrauchers bei gelben Sorten (RM), Preis für 50 kg frei Keller des Verbrauchers bei weißen, roten und blauen Sorten (RM). Rows for Preisgebiete B, C, D.

§ 4.

Die Anordnung tritt mit dem Tag nach ihrer Verkündung in Kraft. Stuttgart, den 30. August 1939. Der Württ. Wirtschaftsminister.

- Zu dem Preisgebiet B gehören die Gemeinden: Birkenfeld und Neuenbürg. Zu dem Preisgebiet C die Gemeinden: Calw, Altensteig, Bernbad, Calmbach, Denna, Döbel, Enzkösterle, Herrenalb, Hirsau, Höfen, Bad Liebenzell, Loffenau, Nagold, Neusäß, Rotensol, Salmbach, Schömburg, Schwarzenberg, Bad Teinach, Untertengenhart und Wildbad. Zu dem Preisgebiet D alle übrigen Gemeinden des Kreises. Auf § 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 3 der Anordnung weise ich besonders hin. Calw, den 6. September 1939. Der Landrat: Dr. Saegle.

Habe einige hochtragende, gut gewöhnte Rühre in meiner Stallung zum Verkauf stehen. Wilhelm Schill, Neubulach Tel. Bad Teinach 241

Calmer Lieberkranz Männerchor heute Donnerstag 20 Uhr Singstunde im „Waldborn“. Calw, 13. Sept. 1939. Unser liebes Kind Günter ist im Alter von 7 Monaten entschlafen. Die Beerdigung fand in der Stille statt. Für die uns erwiesene Liebe und Teilnahme danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Arthur Limberger Familie Vizer

Hausfrauen Neuglanz-Möbelpolitur reinigt, poliert und konserviert alle Möbel, Türen und Autos. Zu haben im: Seifenhaus Hauber Verkaufte eine ältere schwere Ruh mit Kalb M. Pfommer, Unterkollbach Eine ältere Schaffkuh mit Kalb verkauft Gottlob Stöffler, Althengstett Selbsteingemachtes Sauerkraut empfiehlt Chr. Hägele

Gesucht wird für ein 2 1/2 Jahre altes Kind ein Mädchen von 14-16 Jahren. Altbürgerstraße 6. 26jähriges Mädchen sucht Stelle als Bedienung Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl. Luftschutz tut not!

Der Sprung zum Erfolg ist gar nicht so schwer. Benutzen Sie als Sprungbrett nur die Zeitungsanzeigen. Gut erhaltene, leichtgehende Viktoria-Chaise 1 1/2 spännig, sowie ein Coupé zu kaufen gesucht. Angebote unter H. Sch. 214 an die Geschäftsst. ds. Bl. Die große Familien-Sonntagszeitung DIE POST Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Gib stets beim Spülen SU hinein dann wird die Wäsche blütenrein! Gib ist das bewährte Mittel zum Abspülen, Bräuen und Fledentfernen